Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 90 (1996)

Heft: 11

Rubrik: Kolumne aus der Welt der Medien : "Nemo me cecidit"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Nemo me cecidit»

Werbung im Kleid journalistischer Information

Alltag in der Welt der Medien: Ein Artikel liegt auf dem Redaktionspult, samt Bildern und Diskette, flott geschrieben, inhaltsarm und offensichtlich PR für ein Produkt, eine Dienstleistung, vielleicht auch eine Ideologie. Vorausgesetzt, das Pult steht in einer Redaktion, die nicht ausschliesslich von der Publikation solcher Fälschungen lebt – von Werbung im Kleid journalistischer Information –, wandert der «Artikel» in den Papierkorb, und die Diskette wird retourniert, denn in ihr versteckt sich ein *Virus,* der weit schlimmer ist als jene, die Computerprogramme durcheinanderbringen.

Dann aber folgt ein Anruf. Nachdem die Redaktion klargestellt hat, dass es sich bei der Ablehnung des Beitrags nicht um einen Irrtum handelt, verschwindet der letzte Rest allfälliger Höflichkeit des Anrufers. Es folgt *Erpressung* oder gleich Kapitalstrafe: Entweder wird damit gedroht, das Inserat zurückzuziehen, das in der Nummer, für die der Beitrag gedacht ist, erscheinen soll, oder der Auftrag wird kurzerhand annulliert. Bleibt die Redaktion hart, hat sie in den allermeisten Fällen die Inseratenabteilung und/oder den Verlag auf dem Hals.

Wer ist wer?

«Nemo me cecidit» ist einer der wenigen Sätze, die mir aus dem Lateinbuch geblieben sind. Zunächst, weil ich ihn falsch übersetzt habe: «Niemand hat mich gefällt», statt: «Niemand hat mich geblendet.» («Cecidi» ist Perfekt von «caedere» wie von «caecere».) Dann aber hat mich dieser Satz mein Leben lang durch die drei paradoxen Worte fasziniert, in denen die ganze List des Odysseus enthalten ist, mit der er sich und seine nicht gefressenen Gefährten vor dem *Zyklopen* gerettet hat.

Wer ist Niemand in der Welt der Medien? Es liegt nahe, vom skizzierten Beispiel ausgehend, den *Inserenten* mit dem Zyklopen Polyphem zu identifizieren: Mächtig, reich und einäugig. Der Redaktor hingegen wäre dann Odysseus, der sich mit seiner Mannschaft vom Riesen in seine Höhle hat sperren lassen, weil er zum Überleben nach dessen Käsen, Schafen und Ziegen getrachtet hatte. Und passt es nicht vorzüglich, in Medien bzw. als Medium Beschäftigte als «Niemand» zu bezeichnen?

Verführerisch ist an dieser *Verteilung der Rollen,* für mich als Medienmenschen jedenfalls, die Tatsache, dass der Niemand ja kein Niemand ist, und nicht einmal behauptet, er sei einer, sondern nur, er heisse so, und dies in der erfolgreichen Absicht, den Riesen zu einem Niemand zu machen, nämlich zu einem blind in der Welt herumtappenden Wüterich. Nur ist dies nicht die Aufgabe des Journalisten. Er sollte (und möchte?) ja eigentlich andere nicht blenden, sondern klarer, schärfer, besser, tiefer sehend machen. Zwar kann er getrost darauf verzichten, einem einäugigen (also zu dreidimensionalem Sehen unfähigen) Riesen ein zweites Auge verpassen zu wollen. Doch die Welt besteht zum Glück nicht nur aus Zyklopen, und Odysseus hat den Polyphem mit Hilfe seiner Gefährten besiegt.

Das Problem ist jedoch, dass man die *Zyklopen nicht links liegen lassen* zu können glaubt, wenn man Zweiäugigen mehr Sicht und besseres Sehen vermitteln möchte. Zyklopen suchen dies, mit zunehmen-

dem Erfolg, zu verhindern. Sie mästen jene, die ihnen in ihrer Höhle schmeicheln und Wein vorsetzen, der nach Nektar und Ambrosia schmeckt. (Der Lohn, den Polyphem dem Odysseus verspricht, ist allerdings nur der, dass er ihn als letzten verspeisen werde.) Die Widerspenstigen aber erhalten weder Käse noch Brot, und der Zyklop frisst sie, sobald es ihm beliebt.

Man kann die Rollen aber auch von Anfang an anders verteilen. Der Zyklop ist nicht erst niemand, nachdem ihn Odysseus überlistet hat. Der Zyklop ist von Anfang an der Niemand, der mit seinem einen Auge nicht fähig ist, die List des Odysseus zu durchschauen. Seine Macht beruht nur auf seiner Kraft und seinem Besitz. Er kann in einer Welt, die nur von Seinesgleichen bestimmt ist (wie der Zyklop auf der Zyklopeninsel) zwar unumschränkt wirken und herrschen, aber wenn er es mit dreidimensional Sehenden zu tun hat, ist er ihnen ausgeliefert. Er kann sie nur so lange für seine Zwecke brauchen, als sie sich zitternd in seiner Höhle ducken. Wenn sie hingegen den Mut haben, seine faktische Machtlosigkeit nicht nur zu durchschauen, sondern ihn diese erfahren zu lassen, dann zeigt sich, wer der *wahre Niemand* ist.

Widerstand hat Boden

Die heutigen Zyklopen *überschätzen* die Macht der Medien, und zugleich *unterschätzen* sie diese. Sie überschätzen die Möglichkeit, das Denken und Handeln der Menschen mit Publikationen zu manipulieren, und sie verschätzen sich auch (aus Angst) in der Unterstellung, umstürzlerisch verschworene Journalisten wollten ihnen ihre Hammelkeulen wegnehmen. Sie versuchen, die manipulatorischen Möglichkeiten der Medien für ihre Zwecke zu nutzen, und sie überschätzen auch hier die Wirkung.

Sie unterschätzen anderseits die *effektive Macht der Medien,* wenn diese ihre eigentliche Aufgabe wahrnehmen, nämlich zu klären und aufzuklären. Sie unterschätzen allerdings nicht die Entschlossenheit der Mehrheit der Journalisten, diese Macht wahrzunehmen. Tatsächlich bekommen sie davon kaum etwas zu spüren; in der Regel ist, was sie zum Beispiel in der eingangs skizzierten Konstellation erfahren, *Willfährigkeit*. Diese Willfährigkeit ist Feigheit (mögen materielle Zwangslagen noch so sehr mildernde Umstände sein).

Feigheit besteht nicht darin, in ausweglosser Situation das Ausweglose anzunehmen, sondern Feigheit besteht darin, die *Chance des Widerstandes* nicht wahrzunehmen. Diese Chance besteht. Es gibt immer noch Beispiele, die zeigen, dass die Zyklopen auf die Zweiäugigen angewiesen sind. In «Le Monde Diplomatique» inseriert eine amerikanische Fluggesellschaft, die wahrhaftig am allerwenigsten Freude haben kann, was in diesem Blatt zu lesen steht. Diese Firma, offensichtlich etwas weiterblickend als andere Zyklopen, hat wohl eingesehen, dass es besser ist, sein Werbegeld in eine vielgelesene Zeitschrift zu stecken als in ein zutodegebeugtes Blatt, das niemand mehr liest, weil niemand mehr ihm traut.

Wenn der *Weg des geringsten Widerstandes* sich nicht bieten würde, wenn also die Zyklopen nicht nach Belieben benutzen und schliesslich auffressen könnten, wen sie benutzen und auffressen wollen – wenn die Journalisten, Redaktoren und Verleger beiderlei Geschlechts und aller Medien sich gemeinsam auf den Boden stellen würden, den ihnen eben diese Medien von ihrer Daseinsnotwendigkeit her geben, dann müssten die Zyklopen sich beugen, ihre Botschaften erkennbar als Zyklopenbotschaft publizieren und dafür angemessen bezahlen.

Die *Daseinsnotwendigkeit der Medien* ergibt sich aus dem unauslöschlichen Wunsch derer, die Augen haben, damit auch zu sehen.

Hanspeter Gschwend

■